

Wann werden Konflikte manifest? Politische Opportunitätsstrukturen für Proteste gegen Goldbergbau in Burkina Faso

Engels, Bettina

Veröffentlichungsversion / Published Version
Zeitschriftenartikel / journal article

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:
Verlag Barbara Budrich

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Engels, B. (2017). Wann werden Konflikte manifest? Politische Opportunitätsstrukturen für Proteste gegen Goldbergbau in Burkina Faso. *PERIPHERIE - Politik, Ökonomie, Kultur*, 37(2), 297-318. <https://doi.org/10.3224/peripherie.v37i2.08>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY-SA Lizenz (Namensnennung-Weitergabe unter gleichen Bedingungen) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY-SA Licence (Attribution-ShareAlike). For more Information see: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0>

Bettina Engels

Wann werden Konflikte manifest? Politische Opportunitätsstrukturen für Proteste gegen Goldbergbau in Burkina Faso

Keywords: extractivism, conflict, protest, political opportunity structures, Burkina Faso

Schlagwörter: Extraktivismus, Konflikt, Protest, Politische Gelegenheitsstrukturen, Burkina Faso

Der industrielle Bergbau boomt. Weltweit gehen mit diesem Boom Konflikte und Mobilisierungen zivilgesellschaftlicher Akteure einher.¹ Es geht um ökologische Fragen, die Verteilung der Gewinne sowie Steuern aus dem extraktiven Sektor, um Menschenrechte, Landnutzungskonkurrenzen und territoriale Ansprüche, um kollektive Identitäten entlang von Kategorien wie Indigenität, Ethnizität und Nationalität, kulturelle Repräsentation und um Deutungshoheit in Entwicklungspolitik und -diskursen (Arellano-Yanguas 2012; Escobar 1995; Perreault 2013). In den meisten Fällen entzündeten sich die Konflikte an konkreten Bergbauprojekten, erreichen häufig aber jenseits von lokalen Auseinandersetzungen an den jeweiligen Orten andere Arenen und räumliche Maßstabsebenen (lokal, national, transnational, international) (Haarstad & Fløysand 2007).

In diesem Beitrag frage ich danach, unter welchen Bedingungen Konflikte um Bergbau auf lokaler Ebene manifest werden und eskalieren. Mit „manifest werden“ meine ich, dass sich latente Konflikte, die sich aus den Widersprüchen ergeben, die den sozialen Verhältnissen inhärent sind, in sozialem (Konflikt-)Handeln äußern (vgl. Dietz & Engels 2014). Mit Eskalation bezeichne ich den Prozess, in dem die Sequenzen dieses sozialen Handelns sukzessive konfrontativer werden. Häufig handelt es sich bei vielen der vom Bergbau Betroffenen in den Förderregionen um soziale Gruppen, deren Interessen eher schwach organisiert und in geringem Ausmaß institutionalisiert sind, insbesondere lokale Landnutzer_innen, die kleinbäuerliche Landwirtschaft,

1 Bebbington & Bury 2013; Bebbington u.a. 2008; Bush 2004; Hilson 2002; Özkaynak & Rodríguez-Labajos 2012.

Tierhaltung und informellen handwerklichen Bergbau betreiben. Aus der Forschung zu politischem Protest und insbesondere zur Mobilisierung marginalisierter Gruppen wissen wir, dass kollektives Handeln zur öffentlichen Artikulation und Durchsetzung der eigenen Interessen für diese Gruppen vergleichsweise schwieriger zu erreichen ist und dass sie– aufgrund des erschwerten Zugangs zu bestehenden Institutionen – eher auf disruptive Protestrepertoires zurückgreifen (Alexander & Pfaffe 2013; Engels 2015a; Piven & Cloward 1977).

Ich untersuche die Mobilisierung solcher „schwachen“ Akteure auf lokaler Ebene am Beispiel aktueller Konflikte um den Goldbergbau in Burkina Faso – einem der Staaten in Afrika, in denen der extraktive Sektor gegenwärtig am schnellsten wächst (Gongo & Bax 2016). Ich zeige, welche Akteure sich welcher Protestrepertoires bedienen, und welche Bedingungen insbesondere auf nationaler Ebene dazu führen, dass und wann die Konflikte, die dem Bergbau aufgrund seiner erheblichen sozialen und ökologischen Auswirkungen inhärent sind, manifest werden. Hierfür analysiere ich drei aktuelle Beispiele von Konflikteskalationen an unterschiedlichen Bergbau-Standorten in Burkina Faso. Theoretisch ziehe ich aus der *contentious-politics*-Forschung die Konzepte politischer Gelegenheitsstrukturen (Tarrow 1998; Meyer 2004) und Protestrepertoires (Tilly 2006; Taylor & van Dyke 2004) heran.

Das empirische Material für die Fallstudie wurde in mehreren Feldforschungsphasen im März, September und Dezember 2015, im März, April und September 2016 und im Februar und März 2017 erhoben. Insgesamt habe ich rund 60 leitfadengestützte Interviews und Fokusgruppendifkussionen in Ouagadougou, an fünf Standorten industrieller Minen (vier Goldminen sowie eine Zinkmine) und an zahlreichen Abbaustätten des handwerklichen Goldbergbaus durchgeführt. Interviewpersonen sind Vertreter_innen von Ministerien und nachgeordneten Behörden, von Nichtregierungsorganisationen und sozialen Bewegungen, Gewerkschaften und lokalen zivilgesellschaftlichen Initiativen, Bergbauunternehmen und ihren Lobbyorganisationen sowie Dorfbewohner_innen und im informellen handwerklichen Bergbau Tätige (*orpailleurs*). Hinzu kommen zahlreiche informelle Gespräche, Beobachtungen an den Standorten und Teilnahmen an Treffen und Mobilisierungsveranstaltungen sozialer Bewegungen. Berichte der burkinischen Presse sowie Dokumente von nationalen Institutionen, Gewerkschaften und Nichtregierungsorganisationen fließen ebenfalls in die Analyse ein. Darüber hinaus haben wir mittels eines standardisierten Fragebogens an fünf Standorten industrieller Minen (den Goldminen Bissa, Essakane, Youga

und Karma sowie der Zinkmine Perkoa) je 60-65 Anwohner_innen zu den Auswirkungen des Bergbaus befragt.²

Der Artikel ist wie folgt aufgebaut. Zunächst erläutere ich die Konzepte der politischen Gelegenheitsstrukturen und Protestrepertoires. Anschließend beschreibe ich die historische Entwicklung, Regulierung und wirtschaftliche Bedeutung des Bergbausektors in Burkina Faso und erläutere, wie die handwerkliche Goldförderung dort vonstatten geht. Dann stelle ich anhand von drei Beispielen dar, wie die Konflikte vor Ort verlaufen und welche Akteure beteiligt sind. Es handelt sich um ein Konzessionsgebiet für die handwerkliche Goldförderung (des burkinischen Unternehmens SOMIKA in der Provinz Yagha) sowie um zwei industrielle Goldminen, die von transnational tätigen Unternehmen betrieben werden (die Mine Karma in der Provinz Yatenga sowie die Mine Bissa Gold in der Provinz Bam). Ich analysiere, welcher Protestrepertoires sich die jeweiligen Akteure bedienen und zeige, dass der Sturz des langjährigen Staatspräsidenten Blaise Compaoré Ende Oktober 2014 die zentrale Verschiebung in den politischen Gelegenheitsstrukturen darstellt, welche die Eskalation der Konflikte in allen drei Beispielen bedingte.

Politische Gelegenheitsstrukturen und Protestrepertoires

Der Ansatz der politischen Gelegenheitsstrukturen innerhalb der Forschung zu *contentious politics* betont, dass sich Protest nicht aus den jeweiligen kollektiven Akteuren heraus, d.h. beschränkt auf deren interne Strukturen, Interessen Kapazitäten und Ressourcen, verstehen lässt. Erklärungen kollektiven Handelns müssen den Kontext, in dem Protestakteure sich entwickeln und handeln, berücksichtigen, denn die Akteure wählen die Ziele und Mittel von Protest nicht in einem gesellschaftlichen und politischen Vakuum. Sie werden von einer Reihe an Kontextbedingungen beeinflusst, etwa von der Offenheit oder Geschlossenheit politischer Institutionen, dem Vorhandensein von Verbündeten, der Gespaltenheit politischer Eliten oder der Fähigkeit staatlicher Akteure zur Repression.³ Das heißt nicht, dass Protestakteure nicht über eigenständige Handlungsmacht verfügten, sondern dass sich ihre *agency* am besten rückgebunden an den jeweiligen Kontext verstehen lässt.

2 Die Befragungen haben Mohamed Dagano und Desiré Nikiema durchgeführt, denen ich hierfür sehr dankbar bin. Mein Dank für ihr Vertrauen und ihre Unterstützung meiner Forschung gilt Kristina Dietz, Franza Drechsel, Merle Groneweg, Hermann Konkobo, Sarah Kirst, Louisa Prause, Ouiry Sanou und André Tibiri.

3 Kitschelt 1986; Meyer 2004; Tarrow 1996; Tilly 1978.

Sidney Tarrow (1998) zufolge sind politische Gelegenheitsstrukturen „konsistente – aber nicht notwendig formale, dauerhafte oder auf nationaler Ebene anzutreffende – Dimensionen der politischen Umwelt, die durch ihre Konsequenzen für Erfolg oder Misserfolg Anreize bieten, damit Menschen kollektiv handeln“ (ebd.: 19f). Politische Gelegenheitsstrukturen können zeitlich beschränkt sein: typisch sind Ereignisse, die ein „Gelegenheitsfenster“ öffnen, das oppositionelle Akteure strategisch geschickt für die Mobilisierung zu Protest und die Durchsetzung ihrer Forderungen nutzen können. Ein zentrales Argument dieser Perspektive lautet, dass sich Menschen in sozialen Bewegungen und politischem Protest engagieren, wenn sich die Muster der begünstigenden und behindernden Faktoren verschieben; und dass sie strategisch ein bestimmtes Protestrepertoire einsetzen und dabei potenziell neue Gelegenheiten für zukünftiges kollektives Handeln schaffen. Tarrow (1998) bezeichnet diese Prozesse als „Protestzyklen“. Er hebt dabei hervor, dass politische Gelegenheitsstrukturen von den Akteuren geschaffen, umkämpft und verschoben werden, und dass sie in der Interaktion von Protestakteuren und ihren (staatlichen) Gegenspieler_innen kontinuierlich produziert und reproduziert werden. Durch ihr kollektives Handeln schaffen und verändern oppositionelle Akteure politische Gelegenheitsstrukturen, und verbessern die Bedingungen für ihren Protest (oder, im für sie ungünstigen Fall, auch für ihre Gegenspieler_innen).

Die *contentious-politics*-Forschung versteht Protest als ein konstitutives Element sozialer Bewegungen, ein Merkmal, das diese von anderen kollektiven politischen Akteuren wie Parteien und Interessengruppen unterscheidet (Snow u.a. 2004a: 6). Der Protestbegriff bezeichnet nicht institutionalisiertes kollektives Handeln, das darauf abzielt, politische Forderungen durchzusetzen, die öffentliche Meinung zu beeinflussen und Druck auf herrschende Akteure und Institutionen auszuüben. Protest umfasst ein breites Spektrum an Handlungsrepertoires: kulturelle Ausdrucksformen wie Musik, Film, Literatur und Kunst; sogenannte konventionelle Aktivitäten wie Lobbyarbeit oder Petitionen; eher konfrontative Mittel wie Streiks und Demonstrationen ebenso wie den intendierten oder nicht intendierten Gebrauch physischer Gewalt gegen Personen oder Sachen (Taylor & van Dyke 2004).

Verta Taylor und Nella van Dyke (2004) beschreiben Protestrepertoires als „interaktive Episoden, die Akteur_innen sozialer Bewegungen miteinander ebenso wie mit ihren Gegenspieler_innen und den Behörden mit der Absicht verbinden, in Gruppen, Organisationen oder Gesellschaften Veränderungen zu fordern oder ihnen Widerstand zu leisten“ (ebd.: 266; vgl. Tilly 2006). Solche Repertoires sind in einen größeren historischen, gesellschaftlichen und kulturellen Kontext eingebunden und als Mittel kollektiven Handelns

in die politische Kultur einer Gesellschaft eingeschrieben. Jede Gesellschaft hat ihre eigenen Traditionen, Riten und Routinen kollektiven Handelns in politischen Konflikten (Tarrow 1998: 20).

Welche Repertoires kollektiven Handelns Protestakteure einsetzen, um ihren Forderungen Aus- und Nachdruck zu verleihen, ist nicht nur vom jeweiligen übergreifenden politisch-kulturellen Kontext abhängig, sondern von externen makrohistorischen Einflüssen einerseits – insbesondere vom politischen Regime, bestehenden Institutionen der Interessenartikulation und Einflussnahme sowie von verfügbaren Technologien – und von internen Faktoren andererseits. Zu Letzteren zählen der Organisationsgrad einer Bewegung, die ihr zur Verfügung stehenden materiellen, organisatorischen und sozio-kulturellen Ressourcen sowie die Identitäten, Überzeugungen und Ideologien der Bewegung, ihrer Anhänger_innen und Unterstützer_innen. Die Wahl der von Protestakteur_innen eingesetzten Repertoires lässt sich am besten in der Kombination interner und externer Bedingungen erklären: Radikale Protestformen kommen in der Regel erst dann zum Einsatz, wenn sie mindestens bei Teilen der Bewegung auf Resonanz treffen, und zugleich die politischen Gelegenheitsstrukturen (etwa Regimetyp und die Fähigkeit des Staates zur Repression) sie zulassen (della Porta 1995: 196). Vincent Boudreau (1996: 181-186) argumentiert, die Kombination aus demokratischen Institutionen und relativem Wohlstand begünstige Formen des Protests, die mit den bestehenden Institutionen konform sind, etwa (angemeldete) Demonstrationen. Eher geschlossene politische Systeme in Verbindung mit relativer Armut beförderten hingegen eher konfrontative und nicht institutionalisierte Repertoires. Diese könnten ein durchaus rationales Mittel zur Bedürfnisbefriedigung und Ressourcengenerierung darstellen, beispielsweise die Aneignung von Ressourcen über Plünderungen und Landbesetzungen:

„Manche Formen direkter Aktion können ungeachtet des Vorhandenseins von dem Anschein nach aussichtsreichen zivilgesellschaftlichen Handlungsmöglichkeiten gerade aus dem Grund eine Alternative zu Protest darstellen, weil sie im Prozess des Kampfes Bedürfnisse von Beteiligten ansprechen. So stellen Landbesetzungen, Fabrikübernahmen und Überfälle auf Lagerhäuser durchweg Ressourcen zur Verfügung, die eine Massenbasis aufrechterhalten können.“ (ebd.: 183)

Empirische Forschungen haben zudem gezeigt, dass sozio-ökonomisch marginalisierte Gruppen, die über vergleichsweise wenig materielle Ressourcen und schlechteren Zugang zu politischen Institutionen verfügen, häufiger auf konfrontative Repertoires zurückgreifen (Alexander & Pfaffe 2013; Engels 2015a; Piven & Cloward 1977). Frances Fox Piven und Richard Cloward betonen in ihrer wegweisenden Studie zum „Aufstand der Armen“

(„Poor People’s Movements“, 1977), dass Proteste „schwacher“ gesellschaftlicher Akteure meist nur Aussicht auf Erfolg hätten, wenn sie mit den institutionellen Regeln politischen Protests brechen würden.

Goldbergbau in Burkina Faso⁴

Kennzeichnend für den Goldbergbau in Burkina Faso – wie in vielen anderen afrikanischen Staaten auch, etwa in Ghana, der Demokratischen Republik Kongo und Tansania (vgl. Jønsson & Fold 2011) – ist die Tradition handwerklicher Goldförderung, die lange vor der Kolonialisierung begann (vgl. Werthmann 2007; Schneider 1990). Viele Staaten reformierten ab der zweiten Hälfte der 1990er Jahre ihre Bergbaugesetze im Zuge der von den internationalen Finanzinstitutionen vorangetriebenen ökonomischen Liberalisierung und „Strukturanpassung“. In Kombination mit den steigenden Rohstoffpreisen führte dies ab den späten 2000er Jahren zu einer erheblichen Expansion des industriellen Bergbaus (Campbell 2009). Dies gilt auch für Burkina Faso: Die derzeit aktiven zehn industriellen Minen – neun Goldminen und eine Zinkmine – haben alle in den letzten zehn Jahren die Produktion aufgenommen. Aktuell sind weitere neun Förderlizenzen für industrielle Goldminen erteilt, die in den nächsten Jahren mit der Produktion beginnen sollen (AN 2016: 4f).

Im Jahr 2016 wurden der Statistik des Bergbauministeriums zufolge 38,53 Tonnen Gold gefördert, davon 38,326 Tonnen industriell und nur 0,204 Tonnen handwerklich (DGMGC 2017). Allerdings könnte der Umfang der handwerklichen Goldproduktion de facto deutlich größer sein: Ein Bericht der Schweizer Nichtregierungsorganisation *Erklärung von Bern* schätzt, dass mindestens sieben Tonnen handwerklich gefördertes Gold nicht in der Statistik erscheinen, da sie auf dem Landweg ins benachbarte Togo geschmuggelt und von dort aus nach Europa, insbesondere in die Schweiz gelangen würden (Guéniat & White 2015: 3).

Handwerkliche Goldförderung (*orpaillage*)

Während die industriellen Minen in Burkina Faso insgesamt rund 7.000 Personen direkt beschäftigen, die große Mehrheit in gering qualifizierten und schlecht entlohnenden Positionen (AN 2016: 47), lebt mindestens eine Million Menschen vom handwerklichen Goldbergbau (Chouli 2014: 29; Guéniat & White 2015). Die Zahl der handwerklichen Abbaustätten von Gold schätzte

4 Ich danke den beiden Gutachter_innen für wertvolle Hinweise zu einer früheren Fassung dieses Textes, insbesondere zu diesem Abschnitt.

der Bericht einer parlamentarischen Untersuchungskommission jüngst auf über 1.000; für nur 159 davon liegt eine Konzession vor (AN 2016: 2, 24). Alle weiteren sind nicht konzessionierte Abbaustätten, auf denen Hunderttausende von Menschen tätig sind. Die Konzessionen für den handwerklichen Bergbau liegen in den Händen lokaler „Big Men“, vor allem einflussreicher burkinischer Geschäftsleute. Die beiden wichtigsten Unternehmen in diesem Bereich stellen die *Société minière Kindo Adama* (SOMIKA) und die *Société d'achat et de vente d'or* (Sav'or) dar.

Die Kleinschürfer_innen, *orpailleurs*⁵ genannt, arbeiten auf eigene Rechnung auf den Abbaustätten (*site d'orpaillage*). Sie steigen in die Löcher, die oft 20 oder 50, in Ausnahmefällen bis zu 100 Meter tief sind, an Tauen hinab und graben mit einfachen Werkzeugen nach potenziell goldhaltigem Gestein. In der Regel sind sie in Teams organisiert, die in zwei Schichten rund um die Uhr täglich in bzw. an den Löchern arbeiten: einige steigen mit Taschenlampen in die Tiefe, andere sichern sie von oben und versorgen sie mit Trinkwasser und Nahrung. Meist existiert ein „Eigentümer“ der Löcher, welcher in die Ausrüstung und Maschinen (etwa motorbetriebene Pumpen zum Abpumpen des Grundwassers) und eine Grundversorgung mit Nahrung, Trinkwasser und anderes investiert. Die aus dem Loch geförderten Säcke mit goldhaltigem Gestein werden zwischen dem Eigentümer und dem Team geteilt.⁶ Der Eigentümer ist in der Regel nicht identisch mit dem Inhaber der Konzession, sofern es sich um eine konzessionierte Abbaustätte handelt. Der Konzessionär verdient daran, dass alles auf seinem Konzessionsgebiet geförderte Gold an ihn bzw. seine Ankäufer verkauft werden muss – zu einem Preis, der deutlich unter dem Marktpreis liegt.⁷ Der Konzessionär ist auf den Abbaustätten meist durch einen Geschäftsführer, der regelmäßig vor Ort ist, seine Ankäufer und von ihm bezahlte Sicherheitskräfte vertreten.

Die Konzessionäre und Eigentümer der Löcher machen insgesamt den größten Gewinn in der handwerklichen Goldförderung. Dennoch bietet die *orpaillage* einer großen Zahl von Menschen ein Auskommen, wenngleich weitgehend unter prekären Bedingungen und mit hohen ökonomischen

5 Wie in anderen frankophonen afrikanischen Staaten auch wird der handwerkliche Goldbergbau unter dem Begriff *orpaillage* zusammengefasst, eigentlich die französischsprachige Bezeichnung für Goldwaschen, also die handwerkliche Goldgewinnung aus Fließgewässern. Als *orpailleurs* werden auch Personen bezeichnet, die wie in Burkina Faso Gold durch Graben von Löchern aus der Erde gewinnen.

6 Beispielsweise im Verhältnis 2 zu 1; Gespräche und Interviews auf einer *site d'orpaillage* nahe Gaoua am 10.-11.3.2017.

7 Im Fall von SOMIKA beispielsweise für umgerechnet knapp 23 Euro pro Gramm gegenüber 34-35, manchmal bis zu 38 Euro außerhalb der konzessionierten Abbaustätten; Interviews, Gespräche und Fokusgruppendifkussionen mit *orpailleurs*, Ouagadougou, 15.9.2015, und in der Provinz Bam, 26.-31.3.2016; vgl. Arnaldi & Lanzano 2013: 32; Chouli 2014: 29.

wie gesundheitlichen Risiken. Neben den Teams, die direkt in bzw. an den Löchern arbeiten, sind zahlreiche weitere Personen – Männer und Frauen jeden Alters sowie Kinder und Jugendliche – an der Aufbereitung des handwerklich geförderten Goldes beteiligt. Das Gestein wird in einem mehrstufigen Verfahren mit motorgetriebenen Mühlen sowie per Hand im Mörser zerkleinert, gewaschen und ausgesiebt. Das Herauslösen des Goldes aus dem Gestein erfolgt letztendlich unter Einsatz von Quecksilber, teilweise auch von Zyanid.⁸ Zu diesen Tätigkeiten kommen die Zuarbeit und Versorgung der Stätten (etwa der Verkauf von Wasser, Lebensmitteln und Produkten des täglichen Bedarfs, der Gastronomie und verschiedenen Dienstleistungen) hinzu. Auf einigen größeren Abbaustätten leben und arbeiten teilweise mehrere Tausend Menschen; manche dieser Stätten existieren über Jahre oder Jahrzehnte.⁹ Die Bewohner_innen dieser Siedlungen leben praktisch ausschließlich von der *orpaillage*. Eine *site d'orpaillage* bildet ein spezifisches soziales Gefüge, das sich durch dynamische Machtverhältnisse und vielschichtige Patron-Klient-Beziehungen auszeichnet (Luning 2008a; Werthmann 2012).

Darüber hinaus wird *orpaillage* aber auch in kleinerem Umfang nahe den Dörfern praktiziert, ohne dass die in der handwerklichen Goldgewinnung Tätigen dauerhaft auf den Abbaustätten leben. Viele Haushalte leben teils von der *orpaillage*, teils von der Landwirtschaft oder Tierhaltung, etwa indem einige Familienmitglieder in der handwerklichen Goldgewinnung und andere in der Subsistenzwirtschaft tätig sind oder indem sie temporär in den Jahreszeiten zwischen Aussaat und Ernte nach Gold suchen.

Bergbaurecht und Ausweitung des industriellen Goldbergbaus

Das burkinische Landrecht legt fest, dass alles Land dem Staat gehört; dies schließt auch die Ressourcen ein, die sich in der Erde befinden. Die erste Verordnung über die Rechtstitel im Bergbau sowie ein Investitionsgesetz wurden 1993 erlassen. Die Überarbeitung dieser Regelungen mündete im ersten Bergbaugesetz, dem *code minier*, von 1997. Mit ihm ging die Liberalisierung des Bergbaus einher, eine Folge der ökonomischen Struktur Anpassungsmaßnahmen. Der Staat war nicht länger direkter und wichtigster Investor im Bergbausektor; privatwirtschaftliche Bergbauaktivitäten wurden zugelassen und gefördert (Côte 2013; Gueye 2001; Luning 2008b: 390). Die Reform des *code minier* von 2003 regelte insbesondere die Steuern und

8 Für eine ausführliche Erläuterung s. Guénat & White 2015 sowie Tschakert & Singha 2007.

9 Guénat & White 2015; Mégret 2008; Werthmann 2000; 2006.

Zölle für den Sektor neu, um den burkinischen Bergbau für ausländische Investitionen attraktiver zu gestalten.

Heute ist Burkina Faso der am stärksten wachsende Goldproduzent Afrikas, derzeit der fünftgrößte auf dem Kontinent (nach Südafrika, Ghana, Tansania und Mali; vgl. Metals Focus 2017). Bereits im März 2014 waren für über 40 Prozent der Gesamtfläche des Landes Erkundungs- und Abbau-lizenzen für den industriellen Bergbau erteilt (Harris & Miller 2015: 15-17; MME 2014: 32). Seit 2009 ist Gold das wichtigste Exportprodukt Burkina Fasos. 65 Prozent der gesamten Export- und 16 Prozent der Steuereinnahmen des Landes stammen aus der Goldförderung (Moore Stephens 2017: Tabellen 10 und 12). Die Attraktivität des burkinischen Bergbausektors für multinationale Unternehmen bestand unter anderem in der im internationalen Vergleich niedrigen Besteuerung: Die Unternehmenssteuer für den Bergbausektor lag bis zur Anpassung im Juni 2015 mit 20 Prozent unter der für andere Sektoren und deutlich niedriger als in den meisten anderen afrikanischen Staaten – beispielsweise 30 Prozent in Sierra Leone und Tansania, 35 Prozent in Ghana (KPMG 2017). 2008 trat Burkina Faso der *Extractive Industries Transparency Initiative* (EITI) für Finanztransparenz und Rechenschaftspflichten im Bergbausektor bei und erhielt 2013 die Vollmitgliedschaft (den Status „compliant country“).

Am 26.6.2015 verabschiedete die Regierung eine erneute Reform des Bergbaugesetzes. Umstritten zwischen Unternehmen, Behörden und zivilgesellschaftlichen Organisationen war insbesondere ein Passus, der eine verpflichtende Abgabe der Bergbauunternehmen an einen Fonds für kommunale Entwicklung vorsieht. Die zivilgesellschaftlichen Organisationen forderten zwischen einem und fünf Prozent des Umsatzes aus dem industriellen Bergbau, die Unternehmen erklärten sich zu maximal 0,25 Prozent bereit. Beschlossen wurde schlussendlich, dass die Unternehmen ein Prozent ihres Umsatzes in den Fonds einzahlen müssen – zusätzlich zu den bestehenden Steuern und Abgaben. Diese Regelung und der Fonds für kommunale Entwicklung sind auf dem afrikanischen Kontinent bislang einzigartig. Die Abgabe ist 2017 erstmalig zu zahlen und soll Anfang 2018 an die Kommunen ausgeschüttet werden: 50 Prozent an die Gemeinden in den unmittelbaren Abbaugebieten, 25 Prozent sollen zwischen den Gemeinden und Regionen der Abbaugebiete und weitere 25 Prozent auf alle Gemeinden des Landes verteilt werden (*décret no. 2017-0024* vom 23.1.2017). Aus Sicht der Unternehmen sind die Bedingungen für Investitionen in den industriellen Bergbau mit der Reform des Bergbaugesetzes deutlich unattraktiver geworden.

Politische Gelegenheitsstrukturen und lokale Proteste gegen Bergbauvorhaben

Es lassen sich zwei zentrale Faktoren politischer Gelegenheitsstrukturen auf der nationalen Ebene identifizieren, die dazu geführt haben, dass auf lokaler Ebene Konflikte um die Ausweitung des industriellen Bergbaus manifest geworden sind: Der Sturz des langjährigen Präsidenten Blaise Compaoré im Jahr 2014 verbunden mit der darauf folgenden politischen Transitionsphase sowie die zunehmenden Aktivitäten landesweit aktiver zivilgesellschaftlicher Organisationen zu Bergbaufragen. Blaise Compaoré, der 1987 durch einen Putsch, im Zuge dessen sein Vorgänger im Amt, Thomas Sankara, getötet wurde, an die Macht gekommen war, war 27 Jahre lang Staatspräsident Burkina Fasos. Nach über die Jahre immer stärker anwachsendem Druck aus der außerparlamentarischen Opposition, dem Militär sowie schlussendlich auch innerhalb seiner eigenen Partei zwangen ihn Massenproteste Ende Oktober 2014 schließlich zum Rücktritt. Auslöser war Compaorés Versuch, sich mit einem Verfassungsreferendum eine erneute Kandidatur bei den Präsidentschaftswahlen im Jahr 2015 und damit eine potenzielle weitere Amtszeit zu ermöglichen (vgl. ausführlich Chouli 2015; Engels 2015b; Frère & Englebert 2015). Auf seinen erzwungenen Rücktritt folgte ein Jahr der Transition, in dem das Land von einer Übergangsregierung aus Vertreter_innen von Oppositionsparteien, Militär und Zivilgesellschaft geführt wurde. Im November 2015 wurde Marc Christian Roch Kaboré, der im Januar 2014 mit anderen prominenten Politiker_innen Compaorés frühere Einheitspartei verlassen und eine eigene Partei, das *Mouvement du peuple pour le progrès* (MPP), gegründet hatte, zum Präsidenten gewählt.

Einige landesweit aktive zivilgesellschaftliche Organisationen, die auch wesentlich an den Protesten gegen Blaise Compaoré beteiligt waren, haben in jüngster Zeit mit der Planung und Durchführung von Kampagnen zu Bergbauthemen begonnen, namentlich die Menschenrechtsorganisation *Mouvement burkinabè des droits de l'homme et des peuples* MBDHP und der Jugendverband *Organisation Démocratique de la Jeunesse du Burkina Faso* (ODJ). Sie positionieren sich kritisch gegenüber der Ausweitung des industriellen Bergbaus und betonen, dass die Förderung des Bergbausektors insbesondere durch die Weltbank im Zuge der sogenannten Strukturanpassungsprogramme in den 1990er und 2000er Jahren vorangetrieben worden sei. In erster Linie profitierten davon die multinationalen Unternehmen, während die lokale Bevölkerung unter den negative Auswirkungen zu leiden habe. Die Bergbauregionen zählten zu den ärmsten und am wenigsten „entwickelten“ des Landes, und die Lebenshaltungskosten an den Minenstandorten

seien erheblich höher als anderenorts in ländlichen Gebieten (Interview, Gewerkschaften und NGOs, Ouagadougou, 6.3.2015, 14.9.2016). Der industrielle Bergbau entfalte keine relevanten Entwicklungswirkungen, weder in Form von Beschäftigungseffekten oder positiven Wirkungen für die lokale Wirtschaft noch einer Verbesserung der lokalen Infrastruktur. Die sozialen Projekte der Bergbauunternehmen im Rahmen von deren *Corporate Social Responsibility* seien kaum mehr als Werbemaßnahmen.

Die (geplanten) Aktivitäten der zivilgesellschaftlichen Organisationen umfassen vor allem Aufklärungs- und Öffentlichkeitsarbeit hinsichtlich der ökologischen und sozialen Folgen des industriellen Bergbaus, zur Einrichtung und Ausgestaltung des Fonds für kommunale Entwicklung sowie zu den Rechten von Anwohner_innen auf Information, Konsultation und ggf. Entschädigung. Ziel ist die Organisierung von Anwohner_innen und *orpailleurs*, um diese in die Lage zu versetzen, gemeinsame Interessen und Ziele zu entwickeln, zu artikulieren und gegenüber den Unternehmen sowie lokalen und nationalen staatlichen Akteuren geltend machen zu können. Vor Ort in den Bergbaugebieten leisten die Organisationen Unterstützungsarbeit, indem sie Dorfbewohner_innen über ihre Rechte im Prozess der Vergabeverfahren aufklären, ihnen helfen, ihre Interessen gegenüber den lokalen Verwaltungen geltend zu machen, und anwaltliche Unterstützung bei Festnahmen leisten. Dabei können sie auf ihre bestehenden dezentralen Strukturen und Netzwerke zurückgreifen. Durch die Organisierungsarbeit auf der lokalen Ebene hoffen die Organisationen auch, ihre Mitglieder- und Unterstützer_innenbasis zu verbreitern, sowohl in sozialer als auch in regionaler Hinsicht.¹⁰

Lokale Proteste und Konfrontationen

In den Dörfern und Gemeinden, an denen industrielle Minen bestehen, ausgebaut oder eingerichtet werden sollen, kommt es in vielen Fällen zu Protesten von Anwohner_innen gegen die Einrichtung oder Erweiterung einer Mine verbunden mit Forderungen an das Bergbauunternehmen. Hintergrund sind der Verlust von Anbau- und Weideflächen sowie kulturell und spirituell bedeutenden Stätten, Unzufriedenheit mit Umsiedlungen und fehlende oder unzureichende Entschädigung, Auswirkungen der Minen auf die Luft- und Wasserqualität, Lärm, unerfüllte Erwartungen der lokalen Gemeinden bzw. unerfüllte Versprechen der Unternehmen hinsichtlich von Beschäftigungsmöglichkeiten für lokale Arbeitskräfte und Investitionen in die soziale und bauliche Infrastruktur. Häufig entzündeten sich die Konflikte daran, dass und

10 Interviews mit Aktivist_innen aus Gewerkschaften und Jugendorganisationen, Ouagadougou, 6.3.2015; Houndé, 12.3.2015; Boudry, 15.3.2015.

wie Bergbauunternehmen oder Konzessionäre des handwerklichen Bergbaus ihre Nutzungsansprüche gegenüber *orpailleurs* durchsetzen. Im Fall einer industriellen Mine hat das betreffende Unternehmen, sobald das Bergbauministerium eine Förderlizenz erteilt hat, das Recht, seinen Anspruch auf das Konzessionsgebiet gegenüber den *orpailleurs* geltend zu machen. Die Unternehmen machen von dieser Möglichkeit in unterschiedlichem Ausmaß Gebrauch: Manche dulden *orpaillage* auf ihrem Konzessionsgebiet unter bestimmten Bedingungen, in anderen Fällen wurden *orpailleurs* gewaltsam vertrieben.¹¹

Konflikt um das Konzessionsgebiet von SOMIKA, Provinz Yagha

Ein Beispiel für einen Konflikt, der manifest wurde, weil ein Konzessionär seine Ansprüche auf einem handwerklichen Goldabbaugebiet durchsetzte, ist das Konzessionsgebiet von SOMIKA in der Provinz Yagha im Nordosten des Landes an der Grenze zu Niger, der Ende Oktober 2014 eskalierte. SOMIKA erhielt 2006 die Konzession für das Gebiet, auf dem bereits *orpaillage* betrieben wurde. Anwohner_innen und *orpailleurs* beklagen, SOMIKA habe die *orpaillage* auch über das Konzessionsgebiet hinaus verboten. Die Sicherheitskräfte des Unternehmens hätten gefördertes Gestein und Werkzeug der *orpailleurs* gewaltsam an sich genommen; Männer und Frauen in unzulässiger Weise daraufhin durchsucht, ob sie versuchten, Gold aus dem Konzessionsgebiet zu schmuggeln; *orpailleurs* seien eingeschüchtert, bedroht und mit Waffengewalt dazu gezwungen worden, ihr geförderte Gold weit unter dem Marktpreis an SOMIKA zu verkaufen.¹² SOMIKA erhielt dabei Unterstützung von Einheiten der Nationalpolizei (der „Aufstandsbe-kämpfungsbrigade“ *Compagnie Républicaine de Sécurité*, CRS). Als am 30.10.2014 *orpailleurs* in Yagha gegen das Unternehmen protestierten, schossen die CRS und die Sicherheitskräfte von SOMIKA auf die Demonstrierenden. Vier junge Demonstranten starben vor Ort, ein fünfter auf dem Weg ins Krankenhaus (Wermuth 2014).

Konflikt um die Goldmine Karma, Provinz Yatenga

In der Nähe der Stadt Ouahigouya in der Provinz Yatenga, ebenfalls im Norden des Landes, protestierten Anwohner_innen gegen die geplante

11 Interviews, NGO, Houndé, 12.03.2015; Bergbauunternehmen, Ouagadougou, 18.3.2015, 13.9.2015.

12 ODJ 2014; Interviews mit Vertreter_innen zivilgesellschaftlicher Organisationen, Ouagadougou, 4.3.2015, 6.3.2015, 14.9.2015.

Einrichtung der Goldmine Karma. Bereits bei den öffentlichen Anhörungen im Zuge der verpflichtenden Umwelt- und Sozialverträglichkeitsstudien (*études d'impact, impact assessments*) während des Konzessionsvergabeverfahrens äußerten Dorfbewohner_innen Bedenken hinsichtlich möglicher negativer Auswirkungen der geplanten Mine auf Gesundheit und Umwelt, des Verlusts von Flächen für die Subsistenzwirtschaft sowie von Orten und Tieren mit kultureller und spiritueller Bedeutung. Sie forderten Beschäftigungsgarantien für lokale Arbeitskräfte in der Mine sowie die Möglichkeit, weiterhin handwerklichen Bergbau auf Teilen des Konzessionsgebiets betreiben zu dürfen (Interview, nationale Behörde, 16.3.2015). Die Konzession wurde ohne Rücksicht auf die Bedenken und Forderungen der Anwohner_innen erteilt. Ende 2013 erhielt das kanadische Unternehmen True Gold¹³ die Konzession für ein 85 Quadratkilometer großes Gebiet, das 28 Dörfer umfasst, in denen *orpaillage* eine wichtige Einkommensquelle der lokalen Bevölkerung darstellt. Vom 14.-16.1.2015 kam es zu *riots* von *orpailleurs* und anderen Dorfbewohner_innen und im Zuge dessen zu erheblichen Sachschäden an der sich im Aufbau befindenden Mine. Am 15.1.2015 stellte True Gold die Arbeiten vorübergehend ein. Eine besondere Rolle im Konflikt um die Mine Karma spielte ein ortsspezifischer Faktor: Das Konzessionsgebiet grenzt unmittelbar an die Moschee von Ramatoulaye an, eine wichtige Pilgerstätte. Der Sheikh von Ramatoulaye ist eine Persönlichkeit mit einer besonderen spirituellen Bedeutung und erheblichem gesellschaftlichem und politischem Einfluss. Als die Pläne für den Bau der Mine bekannt wurden, kamen in der Bevölkerung von Ramatoulaye unverzüglich Sorgen auf, dass das Unternehmen planen könnte, eventuell unter oder in unmittelbarer Nähe der Moschee liegende Goldreserven zu erschließen, obwohl das Unternehmen und das Bergbauunternehmen dies stets bestritten (Iefaso.net 2015; MME & PNUD 2015; True Gold 2015).

Konflikt um die Goldmine Bissa, Provinz Bam

Die zu dem russischen Unternehmen Nordgold gehörende Bissa Gold-Mine in der Gemeinde Sabcé in der Provinz Bam zählt zu den größten in Burkina Faso. Die Arbeiten an der Mine begannen im Jahr 2011. Die Produktion startete 15 Monate später im Januar 2013. Mehrere Tausend Menschen wurden für die Einrichtung der Mine umgesiedelt und verloren ihre Anbau- und

13 Anfang März 2016 verkaufte True Gold die Mine Karma an das britische Unternehmen *Endeavour*, das einen Monat später mit der Förderung begann (<https://www.endeavourmining.com/default.aspx?SectionId=46bb900c-e0ee-4f76-b55a-9cabeaf6d721&LanguageId=1>, letzter Aufruf: 14.6.2017)

Weideflächen.¹⁴ Die unerfüllten Erwartungen der Anwohner_innen hinsichtlich mittel- und langfristiger Beschäftigungs- und Einkommensmöglichkeiten durch die Mine stellen vor dem Hintergrund, dass bestehende Einkommensquellen wie Anbau, Tierhaltung und handwerkliche Goldförderung durch die Mine erheblich eingeschränkt werden, einen zentralen Aspekt im Konflikt um das Bergbauvorhaben dar (vgl. Engels 2017). Mit Beginn der Arbeiten an der Mine wurden die Anwohner_innen in den betroffenen Dörfern mit jährlichen Zahlungen für den Verlust ihrer landwirtschaftlichen Anbauflächen für zunächst fünf Jahre entschädigt. Im Jahr 2016, nach Ablauf dieser fünf Jahre, fanden in Sabcé zunehmend Proteste statt.

Am 15.-16.6.2016 demonstrierten junge Menschen aus der Gemeinde Sabcé, um ihren Forderungen nach Entschädigungen, Arbeitsplätzen in der Mine sowie Investitionen in die Entwicklung der Dörfer Nachdruck zu verleihen. Vier Teilnehmer der Proteste wurden festgenommen und für einige Tage auf dem Polizeikommissariat in der Provinzhauptstadt Kongoussi inhaftiert. Unter dem Druck der Frauen aus der Gemeinde, darunter die Mütter der Inhaftierten, wurden sie am 20. und 21.6.2016 freigelassen. Anfang Juli besetzten junge Bewohner_innen von vier Dörfern der Gemeinde, Goungla, Imiougou, Zandkom und Guibaré, Flächen, auf denen sie früher *orpaillage* betrieben hatten. Sie erklärten, dass der Zeitraum von fünf Jahren, in dem das Unternehmen die Anwohner_innen entschädigte, abgelaufen sei, die Mine aber unverändert weiter produziere. Sie beklagten, dass das Unternehmen weder die Entschädigung der Dörfer fortsetze noch seiner Verpflichtungen hinsichtlich von Beschäftigung und Infrastrukturförderung nachkomme.

Mit Verweis darauf, dass das Unternehmen seine Zusagen nicht einhalte, forderten die Bewohner_innen der Gemeinde nun ihre Flächen zurück (ODJ 2016). Der Sicherheitsdienst der Mine stoppte gemeinsam mit der Gendarmerie (Sicherheitskräfte auf nationaler Ebene, die dem Verteidigungsministerium unterstehen) innerhalb von 48 Stunden die Proteste. 25 junge Männer wurden festgenommen; 22 von ihnen blieben mehrere Wochen unter dem Vorwurf des Diebstahls von Gold von dem Konzessionsgebiet der Bissa Gold-Mine in Haft. Der von der Menschenrechtsorganisation MBDHP gestellte Anwalt hielt dem entgegen, dass Bissa Gold weder Dokumente vorweisen konnte, welche belegten, dass die betreffende Fläche zu ihrem Konzessionsgebiet gehörte, noch beweisen konnte, dass die Angeklagten Gold entwendet hätten. Mit der Hilfe des Anwalts gelang es, ein für burkinische Verhältnisse relativ zügiges Gerichtsverfahren mit einem relativ glimpflichen Urteil zu erreichen: Haftstrafen auf Bewährung von vier Monaten für 20 der Angeklagten sowie von acht Monaten für zwei weitere.

14 Interviews, Imiougou, 13.9.2016 und 16.9.2016; vgl. Fastenopfer & Brot für alle 2016.

Protestrepertoires

In den Konflikten um die Ausweitung des industriellen Bergbaus in Burkina Faso sind unterschiedliche Protestakteure auf der nationalen und lokalen Ebene beteiligt. Dies spiegelt sich auch in den eingesetzten Repertoires wider. Auf der lokalen Ebene der Bergbau-Standorte gehen die Proteste meist von in formaler Hinsicht relativ schwach organisierten Gruppen aus (Anwohner_innen lokaler Gemeinden, *orpailleurs*). In allen beschriebenen Beispielen sind Protestrepertoires zu beobachten, die typisch für schwach organisierte Interessen und oppositionelle Akteure mit geringem Institutionalisierungsgrad sind: punktuelle, spontane und „unorganisierte“ Aktionen, die mit den geschriebenen und ungeschriebenen Regeln institutionalisierten politischen Protests brechen und teilweise mit Sachschäden einhergehen. Dies bedeutet freilich nicht, dass in diesen Protesten keine kollektiven Forderungen geäußert würden: typische Forderungen in vielen Fällen sind die uneingeschränkte Fortführung der *orpaillage*, Investitionen in die lokale soziale und bauliche Infrastruktur (Schulen, Krankenstationen, Ausbildungszentren, Straßen) und dauerhafte Beschäftigungsmöglichkeiten für Arbeitskräfte aus den anliegenden Gemeinden.

Im Fall der Proteste gegen die Bissa Gold-Mine weisen Aktivist_innen in Interviews darauf hin, dass es seit Beginn der Arbeiten an der Mine mehrfach vereinzelte spontane Proteste gegeben hätte. Diese seien aber zeitlich beschränkt gewesen und im Sande verlaufen, da die Menschen in den Dörfern weder gewusst hätten, wie und an wen sie ihre Forderungen richten könnten, noch über welche Rechte sie zumindest de jure gegenüber den Behörden und Sicherheitskräften verfügen. Dies habe sich in den Jahren 2015-2016 geändert: Durch das Auftreten der landesweit aktiven Organisationen sowie damit verbunden das Wissen über Rechte sowie politische und administrative Prozesse habe sich die Position der protestierenden Anwohner_innen gegenüber den lokalen und regionalen Behörden, Sicherheitskräften und dem Minenunternehmen verbessert. Die Beteiligung der großen zivilgesellschaftlichen Organisationen zeigt sich auch in einer Verschiebung der eingesetzten Repertoires hin zu stärker institutionalisierten, d.h. dem Versammlungsrecht entsprechend vorbereiteten und angekündigten Demonstrationen, dem Verfassen und Veröffentlichen von schriftlichen Forderungskatalogen (*plateforme revendicative*) sowie der gerichtlichen Auseinandersetzung.

Der Sturz von Blaise Compaoré als Gelegenheitsfenster

Der Zeitpunkt, zu dem die Konflikte um das SOMIKA-Konzessionsgebiet in Yagha und um die Mine Karma in Yatenga manifest wurden, war keineswegs zufällig. Die Konfrontationen in Yagha fanden just an dem Tag statt, an dem im nationalen Parlament die Verfassungsänderung zur Abstimmung stand, mit der Blaise Compaoré sich die Kandidatur für die nächsten Präsidentschaftswahlen und damit eine weitere Amtszeit ermöglichen wollte. Die zivilgesellschaftlichen Organisationen, Gewerkschaften und politischen Oppositionsparteien mobilisierten in Ouagadougou zehntausende Menschen zu Demonstrationen gegen die Verfassungsänderung. Die staatlichen Sicherheitskräfte gingen mit Tränengas und Schusswaffen gegen die Demonstrationen vor; mindestens 30 Menschen wurden dabei getötet. Die Nachrichten über die Mobilisierung in der Hauptstadt seien, so erklärten Beteiligte und Beobachter_innen in Interviews, ein wesentlicher Auslöser dafür gewesen, dass der Konflikt in Yagha in Form der Proteste gegen SOMIKA manifest wurde; aus der Sicht der *orpailleurs* repräsentiere der Inhaber von SOMIKA, Adama Kindo, ein enger Vertrauter von Blaise Compaoré, den Präsidenten und die ihm nahe stehende politisch und wirtschaftlich machtvolle Elite.¹⁵ Auch in der Gemeinde Sabcé berichten Aktivist_innen, dass die ersten *riots* gegen die Bissa Gold-Mine zum Zeitpunkt des Sturzes von Blaise Compaoré und in der unmittelbaren Folgezeit stattgefunden hätten (Interviews, Imiougu, 6.3.2017).

Hinsichtlich der Proteste in allen drei dargestellten Fällen betonten die Interviewten, dass der jeweilige Konflikt manifest wurde und eskalierte, sei der „Post-Aufstandssituation“ bzw. der Transitionsphase nach dem Sturz Compaorés geschuldet.¹⁶ Die landesweiten Proteste gegen das Regime und insbesondere die Großdemonstrationen in Ouagadougou öffneten ein „Gelegenheitsfenster“ für die Mobilisierung gegen Bergbau: Denn nicht nur gaben die Nachrichten von den Massenmobilisierungen in den Städten den Protesten in den entlegenen Gebieten Auftrieb, sondern es flohen während der Proteste und unmittelbar nach dem Sturz des Regimes viele Funktions-träger_innen von Politik und Verwaltung auf der kommunalen und Provinzebene, weil sie – zu Recht – Aufstände gegen Repräsentanten des Regimes

15 Interviews, Bewegungs- und Nichtregierungsorganisationen, Ouagadougou, 4.3.2015 und 6.3.2015; nationale Behörde, Ouagadougou, 10.3.2015; Bewegungsorganisation, Houndé, 12.3.2015.

16 Interviews, Bergbauunternehmen und Behörden, Ouagadougou, 14.3.2015, 16.3.2015 und 18.3.2015; zivilgesellschaftliche Organisationen, Ouagadougou, 4.3.2015 und 6.3.2015; Aktivist_innen, Imiougu, 6.3.2017; Fokusgruppendifkussion mit *orpailleurs*, Boudry, 15.3.2015.

befürchteten. Aus dem gleichen Grund verließen auch viele Einheiten der lokalen und nationalen Polizei vorübergehend ihre Posten. Die Abwesenheit der Behördenvertreter_innen und Sicherheitskräfte führte zu einer zeitweisen Verschiebung in der politischen Gelegenheitsstruktur, welche die Proteste in den Bergbaugebieten begünstigte, da die Protestierenden deutlich weniger Repression zu befürchten hatten. Darüber hinaus, so erklären Aktivist_innen in den Interviews, habe die Erfahrung der erfolgreichen Proteste gegen das Regime Compaorés, die in dessen erzwungenem Rücktritt mündeten, eine ermutigende Wirkung für die lokalen Bewegungen gezeitigt, welche die Mobilisierung bis heute begünstige: Die Menschen wüssten nun, was sie mit Protesten erreichen könnten.

Auch für die zivilgesellschaftlichen Organisationen auf der nationalen Ebene eröffnete die Transitionsphase ein Gelegenheitsfenster, und zwar hinsichtlich der Reform des Bergbaugesetzes. Noch 2013 scheiterte der Versuch einer Reform unter Compaorés Regime an der Einflussnahme der Bergbauunternehmen. Unter der Transitionsregierung, in der neben politischen Oppositionsparteien und dem Militär zivilgesellschaftliche Organisationen in hohem Maße vertreten waren, war die organisierte Zivilgesellschaft deutlich erfolgreicher damit, ihre Forderungen auf die Agenda zu bringen. Dies betraf insbesondere die Einrichtung des Fonds für lokale Entwicklung. Obwohl die Höhe der Abgabe von einem Prozent einen Kompromiss darstellte, ist es bemerkenswert, dass der Fonds eingerichtet und die Reform überhaupt verabschiedet wurde. Vertreter_innen von Behörden (Ouagadougou, 9.3.2015 und 13.3.2015), Unternehmen (Ouagadougou, 14.3.2015 und 15.3.2015) und Zivilgesellschaft (Ouagadougou, 14.3.2015) erklären gleichlautend in Interviews, dies sei dem anhaltenden zivilgesellschaftlichen Druck und den Gegebenheiten der Transition nach dem Ende des Compaoré-Regimes geschuldet, mit dem die Bergbauunternehmen einflussreiche Verbündete in den politischen Eliten und den Behörden verloren hätten.

Fazit

An praktisch allen Orten in Burkina Faso, an denen Goldbergbau in größerem Umfang stattfindet oder geplant ist, kommt es gegenwärtig oder kam es in jüngster Zeit zu Konflikten. Angesichts der immensen sozialen und ökologischen Auswirkungen des Bergbaus sowie der erheblichen Landnutzungs konkurrenzen – zumal in einem der ärmsten Länder der Welt, in dem ein großer Teil der Menschen von der kleinbäuerlichen Landwirtschaft, (teils mobilen) Tierhaltung und der informellen handwerklichen Goldgewinnung lebt – ist dies wenig überraschend. Doch nicht alle Konflikte werden manifest

und eskalieren. Die Analyse der drei exemplarischen Konfliktfälle in den Provinzen Yagha, Yatenga und Bam macht deutlich, dass sich die Akteurskonstellationen und Auslöser zwischen den Standorten unterscheiden: Im Fall der Mine Karma entzündete sich der Konflikt an den Befürchtungen bezüglich der Moschee von Ramatoulaye. In Yagha ging es um die Willkür und Gewalt durch den SOMIKA-Inhaber Adama Kindo bzw. seine Repräsentanten im Konzessionsgebiet, die dieses in einen „Wilden Westen“ verwandelt hätten, in dem Kindo „wie ein echter Cowboy“ regiere (ODJ 2014: 2). Im Fall der Bissa Gold-Mine standen aus Sicht der Anwohner_innen unerfüllte Versprechen des Unternehmens und insbesondere fehlende oder unzulängliche Entschädigungen im Vordergrund.

Kennzeichnend für den Konflikt um die Mine Bissa ist außerdem die vergleichsweise stärkere Beteiligung landesweit tätiger zivilgesellschaftlicher Jugend- und Menschenrechtsorganisationen, die sich auch in einer Verschiebung der Protestrepertoires niederschlägt. Für diese Organisationen ist der Bergbau ein relativ neues Betätigungsfeld, auf dem sie sich erst in jüngster Zeit engagieren. Dies liegt darin begründet, dass der industrielle Bergbau in Burkina Faso kaum Tradition hat und seine rapide Ausweitung ein Phänomen der letzten zehn Jahre darstellt. Praktisch überall, wo Minen entstehen oder Erkundungsarbeiten stattfinden, wird Gold jedoch bereits informell handwerklich gefördert. Eine zentrale Konfliktlinie verläuft deshalb zwischen dem industriellen bzw. konzessionierten Bergbau und der *orpaillage*. Die Informalisierung und Illegalisierung der *orpaillage* werden durch die Ausweitung des industriellen Bergbaus und eine politische Regulierung auf nationaler und internationaler Ebene, die der industriellen Rohstoffförderung klar Vorzug einräumt, verfestigt und vorangetrieben. Dass *orpailleurs* weitgehend im informellen Sektor und in peripheren Regionen tätig sind, spiegelt sich auch in ihren Protestrepertoires wider. Im Unterschied zu den zivilgesellschaftlichen Organisationen setzen *orpailleurs* in den Bergbaukonflikten in Burkina Faso kaum konventionelle und institutionalisierte Protestrepertoires ein, sondern eher *riots*, Besetzungen, „spontane“ (d.h. nicht den institutionalisierten Regeln folgende) Märsche und ähnliches.

Gemeinsam ist allen drei Fällen die Verschiebung der politischen Gelegenheitsstrukturen auf nationaler Ebene, die im Zuge des Sturzes von Blaise Compaoré erfolgte: Sie begünstigte, dass die Konflikte manifest wurden und eskalierten – und zwar in mehrfacher Hinsicht: Erstens hatten die erfolgreichen Massenproteste in der Hauptstadt mobilisierende Wirkungen auch in den peripheren ländlichen Regionen, in denen der Bergbau stattfindet. Zweitens begünstigte die zeitweise Abwesenheit von staatlichen Verwaltungs- und Sicherheitskräften in der Zeit unmittelbar nach dem Sturz Compaorés

die Proteste, da die Protestierenden mit deutlich weniger Repression zu rechnen hatten. Zu diesen beiden eher temporären Faktoren kommt noch ein zumindest potenziell langfristiger hinzu: Dadurch, dass die zivilgesellschaftlichen Organisationen auf nationaler Ebene das Gelegenheitsfenster der Transition auch mit Blick auf den Bergbausektor zu nutzen wussten und es ihnen gelang, in dieser Phase eine vergleichsweise weitreichende Reform des Bergbaugesetzes durchzusetzen, bieten sich nun u.a. durch das Instrument des kommunalen Entwicklungsfonds neue, vielversprechende Anknüpfungspunkte gerade auch auf der lokalen Ebene, Interessen und Forderungen der Anwohner_innen und Landnutzer_innen geltend zu machen. Hier bestätigt sich, dass sich politische Opportunitätsstrukturen in der Regel nicht von allein in eine Protest begünstigende Richtung verschieben, sondern ihre Veränderung von – gut organisierten – Protestakteuren herbeigeführt wird: Sowohl die Transitionsphase als auch die Reform des Bergbaugesetzes wurden durch Jahre lange ausdauernde Kämpfe breiter Bündnisse zivilgesellschaftlicher Organisationen erstritten. Und diese Verschiebungen in den Protest ermöglichenden Bedingungen nutzen auch den weniger gut organisierten und institutionalisierten Protestakteuren in den Bergbaugemeinden.

Literatur

- Alexander, Peter, & Peter Pfaffe (2013): „Social Relationships to the Means and Ends of Protest in South Africa's Ongoing Rebellion of the Poor: The Balfour Insurrections“. In: *Social Movement Studies*, Bd. 13, Nr. 2, S. 204-221.
- AN – Assemblée Nationale du Burkina Faso, IVe République, 7ième législature (2016): *Rapport Général de la commission d'enquête parlementaire sur la gestion des titres miniers et la responsabilité sociale des entreprises minières, Septembre 2016*. Ouagadougou.
- Arellano-Yanguas, Javier (2012): „Mining and Conflict in Peru: Sowing the Minerals, Reaping a Hail of Stones“. In: Bebbington, Anthony (Hg.): *Social Conflict, Economic Development and Extractive Industry: Evidence from South America*. London, S. 89-111.
- Arnaldi Di Balme, Luigi, & Cristiano Lanzano (2013): „Entrepreneurs de la frontière: le rôle des comptoirs privés dans les sites d'extraction artisanale de l'or“. In: *Politique Africaine*, Nr. 131, S. 27-49, <https://doi.org/10.3917/polaf.131.0027>.
- Bebbington, Anthony; Ricardo Abramovay & Manuel Chiriboga (2008): „Social Movements and the Dynamics of Rural Territorial Development in Latin America“. In: *World Development*, Bd. 36, Nr. 12, S. 2874-2887, <https://doi.org/10.1016/j.worlddev.2007.11.017>.
- Bebbington, Anthony, & Jeffrey Bury (2013): *Subterranean Struggles. New Dynamics of Mining, Oil, and Gas in Latin America*. Austin.
- Boudreau, Vincent (1996): „Northern Theory, Southern Protest. Opportunity Structure Analysis in Cross-National Perspective“. In: *Mobilization. An International Quarterly*, Bd. 1, Nr. 2, S. 175-189.
- Bush, Ray (2004): „Undermining Africa“. In: *Historical Materialism*, Bd. 12, Nr. 4, S. 173-201, <https://doi.org/10.1163/1569206043505194>.
- Campbell, Bonnie (2009): *Mining in Africa. Regulation and Development*. London.

- Chouli, Lila (2014): *Le boom minier au Burkina Faso: Témoignages de victimes de l'exploitation minière*. Paris.
- Chouli, Lila (2015): „L'insurrection populaire et la Transition au Burkina Faso“. In: *Review of African Political Economy*, Bd. 42, Nr. 143, S. 148-155, <https://doi.org/10.1080/03056244.2015.1016290>.
- Côte, Muriel (2013): *What's in a Right? The Liberalisation of Gold Mining and Decentralisation in Burkina Faso*. The Land Deal Politics Initiative Working Paper. Den Haag.
- Della Porta, Donatella (1995): *Social Movements, Political Violence, and the State*. Cambridge.
- DGMGC – Direction Générale des Mines, des la Géologie et des Carrières (2017): *La production minière*. Ouagadougou.
- Dietz, Kristina, & Bettina Engels (2014): „Immer (mehr) Ärger wegen der Natur? – Für eine gesellschafts- und konflikttheoretische Analyse von Konflikten um Natur“. In: *Österreichische Zeitschrift für Politikwissenschaft*, Bd. 43, Nr. 1, S. 73-90.
- Engels, Bettina (2015a): „Different Means of Protest, Same Causes. Popular Struggles in Burkina Faso“. In: *Review of African Political Economy*, Bd. 42, Nr. 143, S. 92-106, <https://doi.org/10.1080/03056244.2014.996123>.
- Engels, Bettina (2015b): „Die gestohlene Revolution. Burkina Fasos Präsident Blaise Compaoré musste nach 27 Jahren im Amt zurücktreten“. In: *PERIPHERIE*, Nr. 137, S. 103-113.
- Engels, Bettina (2017): „Mobilisierung und Ressourcen im Konflikt um die Mine Bissa Gold in Sabcé, Burkina Faso“. In: *Forschungsjournal soziale Bewegungen*, Bd. 30, Nr. 1, S. 44-53, <https://doi.org/10.1515/fjsb-2017-0006>.
- Escobar, Arturo (1995): *Encountering Development. The Making and Unmaking of the Third World*. Princeton, US-NJ.
- Fastenopfer & Brot für alle (2016): *Profit wichtiger als Menschenrechte? Gold aus Burkina Faso und die Verantwortung der Schweiz*. Luzern.
- Frère, Marie-Soleil, & Pierre Englebert (2015): „Briefing: Burkina Faso – the Fall of Blaise Compaoré“. In: *African Affairs*, Bd. 114, Nr. 455, S. 295-307, <https://doi.org/10.1093/afraf/adv010>.
- Gongo, Simon, & Pauline Bax (2016): „Africa's Fastest Growing Gold Producer Says More to Come“. In: *BloombergMarkets*, 31 August 2016, <https://www.bloomberg.com/news/articles/2016-08-31/africa-s-fastest-growing-gold-producer-says-more-to-come>, letzter Aufruf: 28.4.2017.
- Guéniat, Marc, & Natasha White (2015): *Golden Racket. The True Source of Switzerland's Togolese Gold. A Berne Declaration Investigation*. Lausanne & Zürich.
- Gueye, Djibril (2001): *Small-Scale Mining in Burkina Faso*. London.
- Haarstad, Håvard, & Arnt Fløysand (2007): „Globalization and the Power of Rescaled Narratives: A Case of Opposition to Mining in Tambogrande, Peru“. In: *Political Geography*, Bd. 26, Nr. 3, S. 289-308.
- Harris, Esther, & John Miller (2015): *Company Geodata: Growing African National Archives via Transfer of Corporate Geoscience Data*. IM4DC Action Research Report. Perth, AU-WA.
- Hilson, Gavin (2002): „An Overview of Land Use Conflicts in Mining Communities“. In: *Land Use Policy*, Bd. 19, Nr. 1, S. 65-73, [https://doi.org/10.1016/S0264-8377\(01\)00043-6](https://doi.org/10.1016/S0264-8377(01)00043-6).
- Jönsson, Jesper Bosse, & Niels Fold (2011): „Mining 'From Below': Taking Africa's Artisanal Miners Seriously“. In: *Geography Compass*, Bd. 5, Nr. 7, S. 479-493, <https://doi.org/10.1111/j.1749-8198.2011.00435.x>.
- Kitschelt, Herbert P. (1986): „Political Opportunity Structures and Political Protest: Anti-Nuclear Movements in Four Democracies“. In: *British Journal of Political Science*, Bd. 16, Nr. 1, S. 57-85, <https://doi.org/10.1017/S000712340000380X>.

- KPMG (2017): *Corporate Tax Rates Tables*, <https://home.kpmg.com/xx/en/home/services/tax/tax-tools-and-resources/tax-rates-online/corporate-tax-rates-table.html>, letzter Aufruf: 24.4.2017.
- lefaso.net (2015): *True Gold suspend temporairement ses opérations sur le projet Karma pour des raisons de sécurité*. Communiqué de presse, vendredi 16 janvier 2015. <http://lefaso.net/spip.php?article62797>, letzter Aufruf: 19.6.2017.
- Luning, Sabine (2008a): „Gold Mining in Sanmatenga, Burkina Faso: Governing Sites, Appropriating Wealth“. In: Jon Abbink & André van Dokkum (Hg.): *Dilemmas of Development: Conflicts of Interest and their Resolutions in Modernizing*. Leiden, S. 195-211.
- Luning, Sabine (2008b): „Liberalisation of the Gold Mining Sector in Burkina Faso“. In: *Review of African Political Economy*, Bd. 35, Nr. 117, S. 387-401, <https://doi.org/10.1080/03056240802411016>.
- Mégret, Quentin (2008): „L’or ’mort ou vif’. L’orpaillage en pays lobi burkinabé“. In: Michèle Cros & Julien Bonhomme (Hg.): *Déjouer la mort en Afrique. Or, orphelins, fantômes, trophées et fétiches*. Paris, S. 15-41.
- Metals Focus (2017): *Metals Focus Gold Report 2017*. London.
- Meyer, David S. (2004): „Protest and Political Opportunities“. In: *Annual Review of Sociology*, Bd. 30, S. 125-145, <https://doi.org/10.1146/annurev.soc.30.012703.110545>.
- MME – Ministère des Mines et de l’Energie (2014): *Guide de l’investisseur minier du Burkina Faso*. Ouagadougou.
- MME – Ministère des Mines et de l’Energie, & PNUD – Programme des Nations Unies pour le Développement (2015): *Etude sur les impacts socio-économiques du secteur minier au Burkina Faso*. Ouagadougou.
- Moore Stephens (2017): *Initiative pour la transparence dans les industries extractives (ITIE Burkina Faso)*. Rapport 2015. Moore Stephens LLP.
- ODJ – Organisation Démocratique de la Jeunesse du Burkina Faso (2014): *Déclaration sur la situation actuelle du Yagha*. Ouagadougou, 12 October 2014.
- ODJ – Organisation Démocratique de la Jeunesse du Burkina Faso (2016): *Déclaration sur les arrestations et la détention de 22 militants des villages riverains de la mine Bissa gold SA dans la commune de Sabcé, le 06 Août 2016*. Ouagadougou & Kongoussi.
- Özkaynak, Begüm, & Beatriz Rodríguez-Labajos (2012) (Hg.): *Mining Conflicts around the World. Common Grounds from an Environmental Justice Perspective*. EJOLT Report No. 07: Environmental Justice Organizations, Liabilities and Trade.
- Perreault, Tom (2013): „Dispossession by Accumulation? Mining, Water and the Nature of Enclosure on the Bolivian Altiplano“. In: *Antipode*, Bd. 45, Nr. 5, S. 1050-1069.
- Piven, Frances Fox, & Richard A. Cloward (1977): *Poor People’s Movements. Why they Succeed, How they Fail*. New York, US-NY.
- Schneider, Klaus (1990): „Das Gold der Lobi. Aspekte historischer und ethnologischer Interpretation“. In: *Paideuma*, Nr. 36, S. 277-290.
- Snow, David A.; Sarah A. Soule & Hanspeter Kriesi (2004) (Hg.): *The Blackwell Companion to Social Movements*, Malden, US-MA.
- Snow, David A.; Sarah A. Soule & Hanspeter Kriesi (2004a): „Mapping the Terrain“. In: Snow u.a. 2004, S. 3-16, <https://doi.org/10.1002/9780470999103.ch1>.
- Tarrow, Sidney G. (1996): „States and Opportunities. The Political Structuring of Social Movements“. In: Doug McAdam, John D. McCarthy & Mayer N. Zald (Hg.): *Comparative Perspectives on Social Movements. Political Opportunities, Mobilizing Structures, and Cultural Framings*. Cambridge, S. 41-61, <https://doi.org/10.1017/cbo9780511803987.004>.
- Tarrow, Sidney G. (1998): *Power in Movement: Social Movements and Contentious Politics*. Cambridge.

- Taylor, Verta & Nella van Dyke (2004): „‘Get up, stand up’. Tactical Repertoires of Social Movements“. In: Snow u.a. 2004, S. 262-293, <https://doi.org/10.1002/9780470999103.ch12>.
- Tilly, Charles (1978): *From Mobilization to Revolution*. Reading, US-MA.
- Tilly, Charles (2006): *Regimes and Repertoires*. Chicago, US-IL, <https://doi.org/10.7208/chicago/9780226803531.001.0001>.
- True Gold (2015): *True Gold Fact Sheet*. Vancouver, CA-BC.
- Tschakert, Petra, & Kamini Singha (2007): „Contaminated Identities. Mercury and Marginalization in Ghana’s Artisanal Mining Sector“. In: *Geoforum*, Bd. 38, Nr. 6, S. 1304-1321, <https://doi.org/10.1016/j.geoforum.2007.05.002>.
- Wermuth, Cédric (2014): „La société suisse Metalor a-t-elle traité de l’or sale en provenance du Burkina Faso?“ *Interpellation no. 14.4238 at The Federal Assembly t The Swiss Parliament*, submitted 12 December 2014.
- Werthmann, Katja (2000): „Gold Rush in West Africa. The Appropriation of ‘Natural’ Resources; Non-Industrial Gold Mining in South-Western Burkina Faso“. In: *Sociologus*, Bd. 50, Nr. 1, S. 90-104.
- Werthmann, Katja (2006): „Gold Diggers, Earth Priests, and District Heads: Land Rights and Gold Mining in South-Western Burkina Faso“. In: Kuba, Richard & Lentz, Carola (Hg.): *Landrights and the Politics of Belonging in West Africa*. Leiden, S. 119-136.
- Werthmann, Katja (2007): „Gold Mining and Jula Influence in Precolonial Southern Burkina Faso“. In: *The Journal of African History*, Bd. 48, Nr. 3, S. 395-414, <https://doi.org/10.1017/s002185370700326x>.
- Werthmann, Katja (2012): „Gold Mining in Burkina Faso since the 1980s“. In: Werthmann, Katja & Grätz, Tilo (Hg.), *Mining Frontiers in Africa. Anthropological and Historical Perspectives*. Köln, S. 119-132.

Anschrift der Autorin:

Bettina Engels

bettina.engels@fu-berlin.de